

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 74

Mittwoch, den 15. September 1915

4. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

In Ausführung des Gesetzes vom 4. ds. Mts. zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes sowie derjenigen des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 hat das Kriegsministerium folgendes bestimmt:

Sämtliche im wehrpflichtigen Alter, befindliche, militärisch, nicht ausgebildete Personen, die am 8. September 1870 und später geboren und die auf Grund des § 15 des Reichsmilitärstrafgesetzes von jeder weiteren Bestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind, das sind die dauernd Untauglichen, bezw. Ausgemusterten, sowie sämtliche ungediente Landsturmpflichtige I. und II. Aufgebots, die ebenfalls am 8. September 1870 und später geboren und bei den stattgefundenen Landsturmübungen weder zurückgestellt, noch die Entscheidung kriegs-, garnisons- oder arbeitsverwendungsfähig erhalten haben, also für dauernd untauglich in Dienst im Landsturm befunden worden sind, sind aufzufordern, sich an bestimmten Tagen zur Eintragung in die Landsturmrollen bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu melden. Landsturmpflichtige, die das militärpflichtige Alter — dieses beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in dem das 20. Lebensjahr vollendet wird — noch nicht erreicht haben, werden hiervon nicht betroffen.

Alle hiernach zur Anmeldung verpflichtete Personen fordern ich hiermit auf, sich am 16., 17. u. 18. September 1915 bei den Magistraten und Gemeindevorständen ihrer Wohnorte unter Vorlage ihrer Ausweispapiere zur Landsturmrolle anzumelden. Sie werden als Landsturmpflichtige angesehen und behandelt.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, diese Bekanntmachung mehrmals sofort in orisibler Weise zur Kenntnis der Gemeindegemeinschaften zu bringen. Auf Grund der Meldung sind Landsturmrollen nach dem bekannten Muster jahrgangsweise und alphabetisch in Reihenfolge anzulegen, welche bestimmt am 19. September 1915, vormittags 11 Uhr in meinem Besitz sein müssen.

Höchst a. M., den 9. September 1915.

Der Zivilvorstehende der Ersatzkommission:
M. 3878. Klausner, Landrat.

Wird veröffentlicht

Die Anmeldungen haben vom 8 bis 12 Uhr auf dem Rathause dahier zu erfolgen.
Hofheim a. T., den 13. September 1915.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Betr.: Ehemalige Angehörige des Beurlaubtenstandes.

Die ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, die am 8. September 1870 und später bis 1895 geboren sind, welche als untauglich bezeichnet waren, haben sich am 16., 17. und 18. September 1915, von vormittags 8—1 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr bei dem Bezirksfeldwebel in Höchst a. M., Wallstraße 15 zur Aufnahme in die Hilfsliste der Landsturmrollen zu melden am 18. September: Eschborn, Hofheim, Gattersheim, Kriftel, Langenhain, Lorschbach, Marxheim, Münster.

Die Kriegskontenempfänger aus dem Kriege 1914/15, die als dauernd garnisondienstfähig bezeichnet wurden, sind von dieser Anmeldung und späteren Musterung entbunden.

Militärpapiere oder sonstige Ausweise sind mitzubringen.

Bezirkskommando Höchst a. M.: Scharfenort.

Wird veröffentlicht

Hofheim a. T., den 13. September 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Gemäß § 14, Absatz 1 g der Verordnung des Bundesrates über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 (R. G. Bl. S. 363) hat das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle mit Zustimmung des Kuratoriums folgendes festgesetzt:

1. Hinterkorn (vergl. Ziffer 2) darf von den Kommunalverbänden nur bis zur Höchstgrenze von 3 Proz. der gesamten Brotgetreideernte des einzelnen Kreises aus dem Erntejahr 1915, wie sich diese nach dem Ergebnis der Ernteschätzung vom Juli 1915 stellt, freigegeben werden. Sollte sich bei der für den Spätherbst dieses Jahres in Aussicht genommenen genauen Vorratserhebung herausstellen, daß die Ernterträge tatsächlich größer sind, so ist beabsichtigt, die Menge

auf 3 Proz. der bei der Vorratserhebung ermittelten Brotgetreideernte des Kommunalverbandes zu erhöhen.

2. Innerhalb dieser Höchstmenge darf nur „Hinterkorn“ im eigentlichen Sinne freigegeben werden, d. h. nur die beim Dreschen und beim Reinigen des Getreides abfallenden Mengen an zer Schlagenen und verkümmerten Körnern, Unkraut und ähnliches. Ist also der tatsächliche Abfall von Hinterkorn geringer, als die zugelassene Höchstmenge, so vermindert sich letztere entsprechend.

3. Die Kommunalverbände haben das gesamte, in ihrem Bezirk abfallende Hinterkorn den Getreidebesitzern käuflich abzunehmen. Uebersteigt die auf diese Weise gesammelte Menge an Hinterkorn 3 Proz. der gesamten geschätzten Brotgetreideernte im Kommunalverband, so ist der Ueberschuß über diese 3 Proz. der Reichsgetreidestelle zur Verfügung zu stellen, die dann über dessen Verwendung weitere Bestimmung treffen wird. Eine Freigabe des Hinterkorns an den einzelnen Getreidebesitzer zur Verfütterung ist unzulässig und ausgeschlossen.

Der einzelne hat also keinen Vorteil davon, wenn er auf irgend eine Art und Weise versuchen sollte, eine größere Menge von Hinterkorn zu gewinnen. Ebenso haben auch Anträge auf Gestattung des Verfütterns von Hinterkorn keinen Zweck und werden deshalb zu unterlassen sein.

Die zur Verfügung des Kommunalverbandes bleibende Menge bis zu 3 Proz. darf von diesem nur im geschroteten Zustande abgegeben werden und zwar nach einem ihm geeignet erscheinenden wirtschaftlichen Maßstabe. Hierüber werden noch nähere Bestimmungen getroffen.

Bei dieser Gelegenheit wird noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Begriffe „Hinterkorn“ und „zur menschlichen Ernährung ungeeignetes Brotgetreide“ im Sinne des § 2 der Bundesratsverordnung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 381) streng zu scheiden sind. Alles Brotgetreide, welches durch Feuchtigkeit, Dampfschädigung oder auf sonst eine Weise verdorben und infolgedessen nicht mehr geeignet ist, gilt demnach keinesfalls als Hinterkorn, sondern fällt unter § 2 der Verfütterungsverordnung vom 28. Juni 1915. Derartiges Brotgetreide ist deshalb ausschließlich dem Kommunalverbande anzustellen, welcher es erwirbt und mit Genehmigung der Reichsgetreidestelle in der gleichen Weise wie das Hinterkorn weiter verwendet.

Höchst a. M., den 7. September 1915.

S. 11985. Der Landrat: Klausner.

Wird veröffentlicht

Hofheim a. T., den 13. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Höheren Orts wird zur Vermehrung der inländischen Bestände an Zinn, die Welterfassung alter Konservenbüchsen angeregt.

Die Bürgerschaft bitte ich um rege Beteiligung an der weiteren Sammlung. Die gesammelten Gegenstände können am Rathause dahier abgeliefert werden.

Hofheim a. T., den 13. September 1915.

Der Bürgermeister: Heß.

Bekanntmachung

Nach der Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos, betreffend die Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel, sind über diejenigen Gegenstände, welche nicht freiwillig abgeliefert worden sind, bis spätestens den 2. Oktober dieses Jahres, Bestandsanzeigen nach Formular hier einzureichen.

Die Meldepflichtigen haben die Formulare zu diesen Anzeigen rechtzeitig und zwar auf dem Rathause dahier, während der Dienststunden abzuholen und richtig ausgefüllt pünktlich wieder hier abzuliefern.

Auf die scharfen Strafbestimmungen in der anfangs erwähnten Bekanntmachung wird noch besonders hingewiesen.

Hofheim a. T., den 13. September 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Den Heldentod fürs Vaterland starb Ersatz-Reservist Herr Johann Reiter.

— Unser Mitbürger Herr Heinrich Scherf erhielt das Eisene Kreuz.

— Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Musikant Heinrich Aneisel ausgezeichnet, leider

traf die Auszeichnung erst nach der Anzeige des Todes ein.

— Laut Bekanntmachung des Stellvertretenden Reichskanzlers dürfen trüchtige Kühe und Sauen nicht mehr geschlachtet werden oder nur in den in der Bekanntmachung angegebenen Ausnahmefällen.

V.F.V. Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und die hiesigen Einwohner überhaupt, dürfte es interessieren, was der hiesige Vaterländische Frauenverein im letzten Winterfeldzug an die Truppen in Wollfabriken geliefert hat. — Es waren:

- 10 Paar Fingerhandschuhe,
- 40 Stück Leibbinden,
- 90 Paar Unterhosen,
- 130 Stück Hemden,
- 550 Paar Socken und Strümpfe,
- 50 Stück Kopfschüler,
- 200 Paar Pulswärmer,
- 65 Paar Kniewärmer,
- 20 Stück wollene Lächer,
- 30 Paar Ohrenschüler,
- 30 Stück Brustschüler.

Außerdem wurden von über tausend Stück betragenden Weihnachtspaketen noch eine bedeutende Zahl Wollachen zugelegt. Wir sagen heute nochmals allen, die uns unterstützt haben, unseren wärmsten Dank.

— Neu darf laut Verordnung des Kommandierenden General des 18. Armeekorps nicht mehr ausgeführt werden. — Auch dürfen Postkarten, welche aus mehreren lösbaren Schichten bestehen oder mit Photographien besetzt sind, nicht mehr verkauft und demgemäß auch nicht mehr verschickt werden.

— Der Vaterländische Frauenverein hat Stoffe für Hemden und Hosen vom Bezirksverband des Vaterländischen Frauenvereins in Wiesbaden zur Verarbeitung erhalten und soll das Nähen derselben von jetzt ab gegen Bezahlung an hiesige Frauen und Mädchen vergeben werden. Besonders den Kriegsfrauen soll hierdurch eine Gelegenheit zum Verdienen durch den Vaterländischen Frauenverein geboten werden. Es wird um Anmeldung bei Frau Dr. Roumelle Donnerstags nachmittags zwischen 3—7 gebeten, woselbst auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden. — Ferner sind noch Kriegsfachbüchsen bei Herrn Verner umsonst zu haben. Lesebücher, Unterhaltungsblätter, welche für ins Feld zu schicken geeignet sind, beliebe man auch bei Herrn Verner gefälligst bald abgeben zu wollen. Besten Dank im Voraus!

— Am Briefverkehr zwischen Belgien und Deutschland sowie den zum Briefverkehr mit Belgien wieder zugelassenen anderen Ländern nehmen jetzt auch der Ort Turnhout und eine größere Anzahl von Vor- und Nachbarorten der Städte Antwerpen, Turnhout und Hasselt bei. Welche Vor- und Nachbarorte der genannten Städte in Frage kommen, wird von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt.

— Hast Du nur eine Mark für das Vaterland übrig? An den Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe bei den öffentlichen Kassen etc. können sich im allgemeinen nur solche beteiligen, die wenigstens über 100 Mk. verfügen. Es gibt aber ganz sicher viele Tausende Personen, die keinen Betrag von 100 Mk. aufbringen können, die aber Beträge von 50, 20, 10, 5, bis herab zu 1 Mk. zur Verfügung haben und diese gerne dem Vaterlande leihen, wenn es ihnen nur möglich gemacht wäre, sich auch mit solchen kleinen Beträgen an der Anleihe zu beteiligen. Es ist nun ein Weg gefunden, auch all diesen Personen die Möglichkeit zu geben, ihre vaterländische Ehrenpflicht zu erfüllen. Die Königliche Kreisschulinspektion in Höchst a. M. hat alle ihr unterstellten Schulen zu Zahlstellen für die Anleihe gemacht. Jeder, der eine Mark oder mehr dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, braucht von Donnerstag, den 16. d. Mon., bis einschließlich Montag, den 20. ds. Monats, nur zu einer Schule hinzugehen und dort den Betrag, den er dem Vaterlande leihen will, einzuzahlen. Für den eingezahlten Betrag erhält er eine Quittung. Das eingezahlte Geld wird ihm vom 1. Oktober ds. Js. ab mit 5 Proz. verzinst. Zwei Jahre nach Friedensschluß erhält er sein Geld zusammen mit Zinsen und Zinseszinsen durch die Schule gegen Rückgabe der Quittung wieder zurück. Die Schulen liefern das ganze so eingenommene Geld an die Kreissparkasse in Höchst a. M. ab, welche für das Geld Kriegsanleihe kauft. Natürlich nehmen die Schulen auch höhere Zahlen entgegen. Wer 99 Mk. oder mehr einzahlt, bekommt 100 Mk. gut geschrieben und verzinst, wer 198 Mk. einzahlt, bekommt 200 Mk. gut geschrieben und verzinst usw. Da das Geld in die Kreissparkasse

(Fortsetzung letzte Seite.)

Petroleumversorgung.

In der Frage der Petroleumversorgung hatten sich die drei großen Petroleum-Importgesellschaften, die Deutsch-Amerikanische Petroleum-A.G., die Oleg.-G. und die Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft mit der Regierung dahin verständigt, die Verkäufe an die Zwischenhändler vom 1. Mai bis zum 1. September einzustellen und diesen Sommer hindurch Petroleum nur an gewerbliche Betriebe und sonstige Verbraucher, bei denen ein Ersatz durch andere Leuchtmittel nicht möglich war, zu liefern.

Wie man erfährt, ist der Verkauf am 1. September noch nicht wieder aufgenommen worden, da die vorbereitenden Arbeiten bis zu diesem Zeitpunkt nicht erledigt werden konnten. Die Verkäufe an die Händler beginnen vielmehr erst allmählich im Laufe dieses Monats.

Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Petroleum sah, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, einen vom Reichskanzler in seinen Grundrissen aufzustellenden Verteilungsplan vor, nach dem die einzelnen Händler an den Lieferungen der Importgesellschaften beteiligt werden sollten. Die einzelnen Firmen werden in einem prozentualen Verhältnis an den jeweils verfügbaren Vorräten beteiligt, und zwar in Anlehnung an ihren früheren Verbrauch. Im allgemeinen wird das Prinzip verfolgt, daß die einzelnen Händler Ware von den Importgesellschaften erhalten, die sie früher bedienten. Am ungünstigsten scheinen solche Händler abzuschneiden, die vor dem Kriege nicht von einer der großen Importgesellschaften Petroleum bezogen haben, sondern hauptsächlich von kleineren Importfirmen versorgt worden sind. Da ihre früheren Lieferanten gegenwärtig nur geringe Mengen importieren können, werden diese Händler in der Versorgung gegenüber jenen benachteiligt sein, die mit einer der großen Gesellschaften gearbeitet haben. Händler, die früher vom Großisten bezogen haben, dürften indirekt beteiligt werden, da die Großisten ihr Petroleum im allgemeinen von den großen Importgesellschaften bezogen und infolgedessen in dem Verteilungsplan eine entsprechende Berücksichtigung gefunden haben. Händler, die erst nach dem Kriegsausbruch das Petroleumgeschäft aufgenommen haben, sind nicht an den Bezügen beteiligt. Ob der Verteilungsplan allen gerechten Anforderungen entspricht, muß freilich erst die Praxis ergeben.

Rundschau.

Deutschland.

! Im Osten. (Str. Bl.) Der heftige Widerstand der Russen vermag es nicht zu verhindern, daß die Verbündeten auf der gesamten Front, wenn auch langsam und allmählich, so doch ohne wesentlichen Aufenthalt, vorwärts kommen. Die russische Armee, die an der Eisenbahn West-Potowol-Pinsk steht, zieht sich unter andauernden Kämpfen westlich von Pinsk zurück. Sie wird von uns auf dem Strich zwischen den Flüssen Zaslawa und Prypjat zurückgedrängt.

? 276 105 gegen 8350 Quadratkilometer. Deutschland und Oesterreich hatten am 12. Juni rund 29 000 Quadratkilometer belgisches, 21 450 Quadratkilometer französisches und 81 600 Quadratkilometer russisches Gebiet besetzt, während die Ententemächte 34 250 Quadratkilometer galizisches Gebiet, 730 Quadratkilometer deutsches und 1750 Quadratkilometer österreichisches Gebiet im Süden und an der Adria eingenommen hatten. Von Belgien blieben im ganzen nur 452 Quadratkilometer unbesetzt.

— Untersuchung. (Str. Bl.) Es warnt der „Temps“ vor einer Unterschätzung der türkischen Streitkräfte. Er gibt eine Statistik wider, wonach es als ungewiss angesehen werden muß, daß seitens der Türkei seit Beginn des Krieges wenigstens 1 300 000 Mann unter die Fahnen gestellt worden sind.

!) Entscheidung, dann Friede. (Str. Bl.) Es äußert sich der „Temps“ folgendermaßen: Alle Schritte dieser Art, so ehrlich sie auch gemeint sein können, müssen uns verdächtig erscheinen, da sie direkt oder indirekt der Hoffnung Deutschlands auf einen vorteilhaften Friedensschluß dienen, (?) ehe eine Entscheidung auf den Schlacht-

feldern gefallen ist. Für uns alle jedoch ist kein Frieden möglich, bevor diese Entscheidung gefallen ist. Wir wollen, daß das zukünftige Europa gegen tragische Abenteuer besser gesichert ist, als durch die Unterschriften Deutschlands und Oesterreichs, die sie bei der ersten günstigen Gelegenheit wieder zerreißen würden.

— Unerfüllte Hoffnungen. (Str. Bl.) Nach der „Kreuzzeitung“ haben sich die italienischen Hoffnungen, die man auf Englands Vermittlung beim Scheid der Senußi setzte, nicht erfüllt. Der Scheid plane im Gegenteil einen Angriff mit großen Scharen auf die italienischen Stellungen. Mit bitterem Empfinden habe man in Rom die Tatsache aufgenommen, daß die italienischen Abteilungen leithin wiederholt auf tunesisches Gebiet übertreten mußten.

Balkanfragen.

Es handelt sich bei allen diesen Dingen um Machtfragen, und für Bulgarien ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, Mazedonien wieder zu gewinnen.

Für Rumänien

ist, wenn es die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wüßte, jetzt oder nie der Augenblick da, um Westarabien sich zu sichern. Außerdem ist es nach Lage der Dinge keine Frage, daß eine dauernde Verständigung Bulgariens mit der Türkei den ureigensten bulgarischen Lebensinteressen entspricht.

Die Türkei

spielt trotz ihrer territorialen Beschränkung in Europa immer noch die ausschlaggebende Rolle auf dem Balkan, und eine siegreiche Türkei wird auf das Geschick sämtlicher Balkanstaaten im weitesten Umfange bestimmend einwirken können. Neben einer solchen starken Türkei, die überdies durch die Zentralmächte unterstützt wird, erhält Bulgarien nicht allein die Sicherung seiner Machtstellung, sondern auch bei kriegerischen Konflikten eine in ihrer Bedeutung und ihrem Werte unschätzbare Flanke- und Rückendeckung. Das Neben- und Miteinandewirken von Bulgarien und der Türkei könnte ferner auch das schon lange ersehnte Ziel: Ruhe und Ordnung in die verworrenen Balkanverhältnisse zu bringen, seiner Verwirklichung entgegenführen.

Europa.

? England. (Str. Bl.) Der Ausschuss des Kabinetts, der über die Heeresvermehrung beraten hat, hat seinen Bericht fertig gestellt und schlägt vor, die Ergänzung der einzelnen Bataillone bezirksweise durch freiwillige Anwerbung durchzuführen, und wenn diese erfolglos ist, die notwendige Zahl aus den betreffenden Bezirken zwangsweise auszuheben.

! Rußland. (Str. Bl.) Zu den Blockparteien gehören von 439 Dumamitgliedern nicht weniger als 300, nämlich das ganze Zentrum, die Oktoberisten, die Fortschrittspartei, die Kadetten, der linke Flügel der Nationalisten unter Bobrinski, ferner die Polen, Sozialdemokraten, Mohammedaner und Weißrussen.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Bl.) Der Fall von Dubno ist insofern von Bedeutung, als er den von Nowo nach sich ziehen dürfte.

! Italien. (Str. Bl.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Regierungsbeschluss, in dem die neuerliche Emission von 150 Millionen Papiergeld in Noten zu 5 Lire angeordnet wird.

— Schweiz. (Str. Bl.) Von zuständiger Seite wird erklärt, daß nach eingezogenen Nachrichten die Mitteilungen eines Berner Privatkorrespondenten des Wolff-Bureau über Verschiebungen italienischer Truppen an der Schweizer Grenze jeder tatsächlichen Grundlage entbehren.

! Türkei. (Str. Bl.) Es wird berichtet, daß durch die sehtangekommenen indischen Truppen die Pest auf die Halbinsel Gallipoli eingeschleppt worden ist. Die Kranken würden auf einer kleinen Insel nördlich von Samos isoliert. Auch herrsche der Typhus stark unter den Truppen. Aus amtlicher Quelle wird gemeldet, daß die Pforte beschloß, für Sachschäden gegen Beschießungen, welche den Grundrissen der Menschlichkeit und des Völkerrechts

Als die große Zeit begann.

Emmi und ihr Mann traten bald darauf eine Nordlandreise an. Ihr Kind ließen sie unter der Obhut der Großmutter, sowie Emmis Schwester Annemarie, welche mit Leutnant v. Bär verlobt war. In Göteborg erfuhr das Ehepaar von Oesterreichs Robilmachung gegen Serbien.

Friedel drängte auf die Rückkehr in die Heimat.

Sie bettelte so lange an ihrem Friedel herum, bis er etwas wankend wurde. Bedächtig meinte er dann:

„Wenn wir nach Deutschland zurückkehrten, und es käme nicht zum Kriege, so könnten wir an irgend einem schönen Orte unsere noch übrige Urlaubzeit verbringen. Jedenfalls müssen wir vorsichtig sein, daß ich rechtzeitig zu Hause bin. Vorläufig will ich noch mit unserem Wirte Rücksprache nehmen, der kann wenigstens aus der Zeitung ersehen, wie es steht.“

Sie suchten eiligst ihr Hotel wieder auf. Untertwegs kaufte Friedel ein paar Zeitungen, aber da er der Sprache nur so weit mächtig war, als ihm sein Taschenwörterbuch Aufschluß geben konnte, so war es ihm nicht möglich, sich in befriedigender Weise zurecht zu finden.

Der Hotelier lachte die Beforgnisse des jungen Mannes hinweg.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde legte am andern Tag der Dampfer an, der sie forttragen sollte von diesem schönen, stillen Ort, von dem Emmi nur ungern schied.

Die Gegend ist dort ungemein reich an herrlichen Bäu-

ferfällen. Mit lauten Ausrufen des Entzückens betrachtete Emmi dieses schöne Spiel. Manche stürzten wie übermütige Kinder hernieder aus der lichten Höhe, andere zogen gemächlich ihre Bahn, als hätten sie keine Eile, hinabzukommen. Dazwischen hüpfte wieder einer lustig von Stein zu Stein, teilt sich in zwei, drei Arme und kommt ganz unten wieder vereint zum Vorschein.

Emmi lehnte sich fest an den Gatten und machte ihn, während der Dampfer ruhig dahinglitt, auf alles aufmerksam.

Friedel war heute recht still und schweigsam. Desto lebhafter unterhielt sich die übrige Gesellschaft, die meistens aus Deutschen bestand. Wieder wie gestern bildete der Krieg das einzige Thema.

Emmi dachte nicht an Essen und Trinken, trotzdem es längst Mittagszeit war. Sie schien ganz versunken im Anblick dieses Bildes. Von solcher Schönheit der Natur hatte sie bisher keine Ahnung gehabt. Unwillkürlich faltete sie die Hände, sie war ganz verstummt, bis Friedel lächelnd ihren Arm berührte. Da merkte er erst, daß sie Tränen in den Augen hatte.

„Nun, Schatz, gefällt es dir hier?“

Ohne den Blick zu wenden, sagte sie tief aufatmend: „Ganz wunderbar! Wenn ich dir nur so recht sagen könnte, wie mir ums Herz ist! Wie mich diese Schönheit ergreift!“

„Na, ja“, meinte Friedel dann endlich trocken, „schließlich muß man auch in der allerhöchsten Gegend etwas zu essen haben; ich bin rechtlich hungrig geworden. Komm, laß uns hineingehen.“

Sie nahm seinen Arm, langsam schlenderten sie dem

widersprochen, eine Schallhaltung aus dem Eigentum der Angehörigen feindlicher Länder zu gewähren.

Lebender Leichnam.

Den „lebenden Leichnam“ nennt man seit Wochen in den Petersburger Salons den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Es war bekannt, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch schon seit langem nicht mehr allein mit dem äußeren Feind im Kampf stand, sondern auch mit einer Partei in den allerhöchsten Kreisen die schwersten Kämpfe auszufechten hatte, und daß seit einiger Zeit zwischen ihm und dem Zaren eine dauernde Spannung bestand, die sich oft in heftigen Ausbrüchen äußerte. Daß unter diesen Umständen eine schließliche Auseinandersetzung stattfinden mußte, war klar, und es scheint, daß der Zar sich erst im letzten Moment zu dem Entschluß, den Großfürsten zu entlassen, durchgerungen hat.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Str. Bl.) Als Bestätigung der schon seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß die Verbündeten eine Anleihe von 500 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchen, wird jetzt die Tatsache bekannt, daß sechs englische und französische Finanziers in Newyork angekommen sind, um eine große Kreditanleihe unterzubringen, mit der die amerikanischen Lieferungen für die Verbündeten und auch andere Lieferungen bezahlt werden sollen. Man sagt, daß die Verbündeten, wenn sie keine annehmbaren Bedingungen für die Anleihe erhalten können, die Zahlungen in Gold leisten wollen. Es sind bereits in den letzten fünf Wochen für 60 Millionen Dollars Gold aus London nach Amerika gebracht worden.

Asien.

! Japan. (Str. Bl.) Man arbeitet mit doppelter Kraft an den Kriegslieferungen für Rußland. Die schiffen Geschütze der Befestigungen an der Nordküste von Japan mit den Bedienungsmannschaften und Munition wurden nach Rußland gesandt.

Aus aller Welt.

— Bielefeld. In Sodingen bei Herne fiel beim Fällen eines Eichbaums der Stamm auf ein Nachbarhaus durchschlagend das Dach, tötete ein im Bett liegendes 3-jähriges Kind und verletzte dessen Vater lebensgefährlich.

? Meßchede. Es wurde bei einem Wirtshausstreit auf Urlaub weilender Landsturmmann, Vater von 8 Kindern, erstochen, ein anderer Soldat durch Messerstiche schwer verletzt.

? Pörsch. In Bahn wurde die 50-jährige Händlerin Hirschberg mit durchschnittener Kehle in ihrem Laden aufgefunden. Sämtliche Behälter im Laden waren durchwühlt. Im Verdacht, Fräulein Hirschberg ermordet zu haben, stehen russische Schnitter, die im Laden gefesselt worden waren.

? Posen. Der verstorbene Kommerzienrat und frühere Brauereibesitzer Joseph Huggert hat der Stadt Posen große Summen vermacht, darunter 100 000 Mark für die Einrichtung eines Brunnens, 300 000 Mark für ein Posen Altersversorgungshaus usw. Wie verlautet, wird aber das Testament von den direkten Erben Huggerts angefochten werden, da diese vom Erblasser fast sämtlich auf den Willen teil gesetzt wurden.

!) Genf. (Str. Frkt.) Wie die Pariser Blätter melden, ist eine große Feuersbrunst in der Del- und Fettfabrik von Pantin ausgebrochen. Sie nahm bald einen großen Umfang an, daß ganz Pantin und ein beträchtlicher Teil von Paris in Rauchwolken eingehüllt war. Mehrere Menschen sind beim Brande umgekommen und ein enormer Materialschaden ist verursacht worden.

? Mailand. (Str. Bl.) Man meldet aus Florenz die Verhaftung eines Armeelieferanten, der, wie die Untersuchung bisher ergab, 1500 Paar Schuhe mit Pappsohlen lieferte. — Nach dem „Secolo“ wurden alle Arbeiten am dem neuen Parlamentsgebäude in Rom eingestellt, da die Sitzungsäle die Sitze für die neuen Triester und italienischen Abgeordneten eingebaut werden sollen.

Hause zu. Das Hotel war sehr gemütlich und anheimelnd. Man fühlte sich sofort heimisch. Eine bunte, gemischte Gesellschaft bewegte sich geschäftig hin und her. Lebhaft plaudernde Gruppen standen in der geräumigen Diele zusammen, und alle schienen so seltsam vergnügt, auf allen Gesichtern lag ein Hauch ganz besonderer Fröhlichkeit.

Bald erkannten auch Friedel und Emmi den Grund dieser frohen Erregung. An einer Säule war ein Telegramm geheftet. Darauf stand in deutscher Sprache mit blauen geschriebenen:

„Kriegsgefahr vollständig beseitigt.“

Man fragte nicht, woher diese frohe Botschaft kam, das war ja ganz gleichgültig. Alles lachte durcheinander und freute sich, daß dieser Kelch an dem deutschen Volk vorübergegangen zu sein schien.

„Wie ich mich freue!“ jubelte Emmi und drückte ihren Friedel herzlich die Hand, der heiter in ihren Ton stimmte.

Nach dem Essen, das ihnen in Anbetracht der guten Nachricht herrlich geschmeckt hatte, suchten sie eine grünen Büschen halb verdeckte Bank auf, von wo man eine großartige Aussicht genoss.

Hand in Hand saßen sie da, versunken in den Anblick des wunderbaren Panoramas. Immer wieder entdeckten sie neue Schönheiten.

„Weißt du“, sagte Emmi sich zärtlich an den Gatten schmiegend, „ich glaube, ich hätte es nicht ertragen, wenn ich mich hätte von dir trennen müssen; ich kann mir das Leben ohne dich gar nicht vorstellen; ich glaube, weinte mich zutode, wenn du fort müßtest.“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

?) **Wucher.** Wegen Lebensmittelwuchers verhaftet wurde der Viehhändler Kühn aus Bunzlau auf dem Schlachthof in Dresden. Er hatte dort ein Kind und ein Kalb gekauft und es auf der Stelle ohne Mühe und Unkosten mit 95 Mark Ruhen weiterverkauft.

— **Kuriosum.** Auf der Versammlung zu Nürnberg saßen die Deputierten des fränkischen Kreises unterm 14. Februar 1650 folgenden merkwürdigen Beschluß: „Um die durch den Krieg gänzlich herabgekommene Bevölkerung des Landes wieder zu heben und die wehrfähige Mannschaft zu rekrutieren, damit man dem drohenden Erbfeinde statisch gewachsen sei, sollen hinfür innerhals der nächsten zehn Jahre alle Jünglinge und Jungfrauen unter sechzig Jahren von der Aufnahme in den geistlichen Stand ausgeschlossen sein. Den Bräutern, welche nicht in Klöstern oder Kollegiatstiften befindlich, sei erlaubt, sich gleich zu verheiraten. Jedem Mann sei gestattet, zwei Weiber zu ehelichen, dabei jedoch soll derselbe ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öfters eindringlich gemahnt werden, sich verhalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich nötiger und gebührender Discretion und Vorsorge beleiße, damit er als ein ehrlicher Mann, der sich zwei Weiber zu nehmen getraut, beiden Ehefrauen nicht allein notwendig Ungemach und Unwillen verhilte.“

?) **Tragikomisch.** Von einem Mißgeschick ist eine Familie betroffen worden, die sich kürzlich im holländischen Silberum niedergelassen hat. Die Gattin eines nach diesem Städten übergesiedelten Advokaten war auf der Suche nach einem neuen Dienstmädchen und hatte das Glück, einen merkwürdigen Geist zu engagieren, der sich sehr bald als eine „wahre Perle“ erwies. Bald erzählte das ganze Städtchen von der außerordentlichen Güte dieses „Mädchens“, und man beglückwünschte die Familie des Rechtsanwalts, einen so vorzüglichen Griff getan zu haben. Das Mädchen war fleißig, sauber, treu, anständig, bescheiden, ordentlich, häuslich, trieb sich nicht herum, kochte großartig, kurz und gut, es besaß alle Eigenschaften, wie sie jeder Hausfrau an dem sogenannten „neuen Wesen“ bekennt zu sein pflegen. Leider aber währte dieses Glück nur volle acht Tage. Nach dieser Frist erklärte das Mädchen, es müsse leider gehen. Die Gründe wünschte es nicht anzugeben, auf weiteres Drängen gestand es jedoch, daß es kein „Mädchen“, sondern ein — Mann sei. Es oder er habe eine Bitte zum Austrag bringen wollen und sich zu diesem Zweck als Mädchen verkleidet. Man begreift, daß Madame Ursache hatte, ob dieses Geständnisses einigermaßen in Verlegenheit zu geraten, denn die „falsche wahre Perle“ hatte Madame mehr als einmal die Stiefel aufgeschuht, das Porzett geschlossen, ja sogar bisweilen den ganzen Raum von der Oberlippe fortzuziehen müssen. So unentbehrlich war das Mädchen Madame geworden, und beinahe auch dem Herrn Rechtsanwalts, der noch einen Tag vor der Offenbarung dem „fischen Käfer“ in die Wangen gekniffen hatte. Kein Wunder, daß die dapierte Familie nicht für den Spott zu sorgen braucht.

?) **Granate im Postpaket.** (Str. Bln.) Auf dem Londoner Postamt explodierte ein Paket, das eine Granate enthielt und von einem Soldaten an der Front nach England geschickt worden war. Schwer verwundet wurde ein General, der Hauptmann Baker und ein Postinspektor.

— **Industriewunder.** Die längste Luftseilbahn der Welt wird gegenwärtig in Indien zwischen Rawalpindi und Srinagar über die schroffen Berghöhen des Himalajagebirges hergestellt. Der ursprüngliche Plan, eine gewöhnliche Eisenbahnverbindung zu schaffen, mußte wegen der schwierigen Bodenverhältnisse dieses Gebirges aufgegeben werden. Nach Fertigstellung der Drahtseilbahn hofft man, Güter zwischen Rawalpindi und Srinagar in 15 Stunden anstatt auf der jetzigen Fahrstraße in 15 Tagen befördern zu können. Die Herstellungskosten sind auf 6 300 000 Mark veranschlagt.

Vermischtes.

?) **Taucher.** Die größte jemals von einem Taucher erreichte Meerestiefe betrug 66,50 Meter.

Verbotener Weg.

1

„Ach hätte nicht nachgeben sollen, aber Elly hat so beständig, daß ich ihr den Willen tat.“

„Ja, Mama, so geht's immer, Elly bittet und du läßt nach“, schmolte die Schönheit der Familie.

„Diesmal hat sich's meine Schwester in den Kopf gesetzt, sich hier lebendig zu begraben, und da sitzen wir nun in diesem gottverlassenen Winkel, anstatt den Schluß der Saison in London zu erleben. Ich möchte wissen, wie sie hier die so nötige Gelegenheit, gute Partien zu machen, haben sollen, aber daran denkt Elly natürlich nicht.“

Die Mutter, eine wohlkonservierte, stattliche Matrone, saß leise; offenbar huldigte sie hinsichtlich der so wünschenswerten „guten Partien“ keiner allzu optimistischen Auffassung, und der Blick, den sie über das geräumige Landhaus und den daselbst umgebenden Park hingleiten ließ, war ziemlich niedergeschlagen.

Indes bot der zeitweilige Aufenthalt in Buchegg doch viel Vorteile, als daß Frau Wilson den Bitten Ellys hätte nachgeben sollen.

Als Witwe eines hohen Beamten bezog Frau Wilson eine reichliche Pension, die es ihr ermöglichte, einen behaglichen Haushalt zu führen. Mit ihrem Tode aber erlosch die Pension, und da kein Vermögen vorhanden war, hoffte sie, die Zukunft ihrer Töchter durch gute Heiraten sich zu sichern.

Für Blanche, die Schönheit, hegte sie in dieser Hinsicht wenig Sorge, denn wo sie sich zeigte, ward sie bewun-

?) **Pferd auf dem Dache.** Die gewaltige Wirkung der schweren österreichisch-ungarischen Mörsergeschütze wissen italienische Blätter von der Front am Nonzo an einem anschaulichen Beispiele zu erläutern. In den jüngsten Tagen kam ein Offizier auf dem Rückwege zu seinem Regiment zu Pferde durch ein Dorf. Bei der Gabelung der Landstraße stieg er ab und band sein Tier an die Tür eines Bauernhauses, das dem Anschein nach unbewohnt war. Er schritt dann auf ein etwas tiefer gelegenes Wirtshaus zu, um sich dort nach dem einzuschlagenden Weg zu erkundigen. Während er noch an der Türschwelle des Wirtshauses mit einem Mädchen unterhandelte, das auf seinen Ruf hin aus dem Hause gekommen war, hörte er in der Luft das pfeifende Geheul, das für die schweren Geschütze der österreichischen Mörsergeschütze so charakteristisch ist. Kurz darauf bohrte sich die Granate am Rande der Straße, gerade gegenüber der Stelle, wo das Pferd des Offiziers angebunden war, in den Boden. Eine zehn Meter hohe Rauch- und Staubsäule kennzeichnete den Ort, des Einschlags, und aus dem riesigen, aufgerissenen Trichter flog eine gewaltige Erdmasse in die Luft, um dann in einem Umkreise von Hunderten von Metern als Feuersaubregen zur Erde niederzufallen. Aber das eigentliche Wunder kam noch. Während das Häuschen unberührt blieb, verursachte die Explosion einen so gewaltigen Luftdruck, daß das Pferd vom Halfter gerissen und hoch in die Luft gehoben wurde, um sich schließlich lebendig und unverfehrt auf dem Dache des Hauses wiederzufinden.

— **Friedenssehnsucht im russischen Heere.** Die in Krakau erscheinende „Reforno“ veröffentlicht folgenden Brief, der ein Streiflicht auf die Stimmung im russischen Heere wirft: „Eine stille Julinacht. Unsere Feldwache rückt auf eine Anhöhe vor und lauscht in die finstere Nacht hinein. Gegenüber liegen die russischen Stellungen. Plötzlich wird ein Knistern und Rauschen im Getreide hörbar: „Sie kommen!“ eilt es von Mund zu Mund nach rechts und links. „Sie kommen!“ Das verräterische Geräusch, kommt immer näher. Auf einmal wird es stiller. „Halt! Wer da?“ Eine weiche russische Stimme antwortet: „Kommt doch her! Kommt in die Gefangenschaft!“ Darauf das Kommando auf unserer Seite: „Schließen geradeaus! Aufstap normal! Fertig!“ Da werfen die Russen die Gewehre weg. Man hört die Gewehrläufe auf den Boden schlagen und die Kolben krachen. „Wieviel seid ihr?“, fragen wir. „Elf.“ Wir halten die Gewehre schußbereit. „Kommt her, aber im Laufschrift!“ Wieder raucht es im Getreidefeld. Die Russen laufen, was sie nur können. Atemlos langen sie bei uns an. Es waren ihrer nicht 11, sondern 26 und unsere Patrouille zählte nur fünf Mann. Ein anderes Mal ergab sich uns, die wir sechzig Mann waren, eine ganz russische Kompanie. Schon in einer Entfernung von 200 Schritten winkten sie mit ihren Taschentüchern. Auf einem Wagen führten sie zwei Maschinengewehre, als sie uns entgegenkamen, und der an der Spitze schreitende Soldat schrie uns entgegen: „Wenn der Zar keinen Frieden haben will, dann ergeben wir uns. Was können wir anderes anfangen?“ Derartige Fälle hat unser Regiment mehrmals erlebt. Gleichzeitig machten wir hierbei die Wahrnehmung, daß in der russischen Armee großer Mangel an Gewehren und Munition herrscht.“

?) **Land der Fahrräder.** Nirgends sieht man so viele Fahrräder als in Holland; besonders sieht man deren viel mehr als in Deutschland. Und zwar wird das Rad nach wie vor von allen Bevölkerungsschichten benutzt. Während es in Deutschland ganz vorwiegend nur noch praktischen Zwecken dient, wird es in den Niederlanden in ausgedehntem Maße als Vergnügungsfahrzeug benutzt. Alles „fiert“ hier. Alte und junge Leute, Männer, Frauen und Kinder, Leute „aus dem Volke“, aber auch Mitglieder „der Gesellschaft“. Der Beamte radelt zu seinem Bureau wie der Fleischergehilfe zu seinen Kunden; insbesondere radelt auch der Offizier und zwar aller Rangstufen. Häufig kann man im Haag den Höchstkommandierenden des niederländischen Heeres, den schneidigen General Snyders, radeln sehen; er ist ein ebenso gewandter Radler, wie er stramm zu Pferde sitzt, obwohl er kein Jüngling mehr ist. Begünstigt wird auch die Benutzung des Fahrrades in Holland durch die vortrefflichen Landstraßen und die (mit

bert, Elly dagegen war wohl pikant, aber nicht schön, und so erschien es der Mutter als ein besonderer Glücksfall, daß Lady Maubers ihr Buchegg vermacht hatte.

Bei ihrer Schwärmerei für die Natur und das Landleben konnte Elly, wenn sie sich nicht verheiratete, später in Buchegg leben.

Das Gut trug freilich nicht allzu viel ein, aber Ellys Ansprüche waren bescheiden, und wenn Blanche nur erst versorgt war, würde sich das weitere schon finden.

Elly schwelgte in Buchegg; sie strich, nur von ihrem großen Neufundländer begleitet, stundenlang in Wald und Feld umher und brachte Mutter und Schwester durch ihre Unpünktlichkeit, mit welcher sie zu den Mahlzeiten erschien, zur Verzweiflung.

Auch heute hatte Ellys Ausbleiben über die Teestunde hinaus bei der Mutter und Schwester Unzufriedenheit erregt und zu einer Rekapitulation der Verhältnisse geführt, welche die Familie um diese Jahreszeit nach Buchegg hatte überfiedeln lassen.

„Ich glaube, Elly wäre imstande, einen ganz simplen Landwirt zu heiraten“, meinte Blanche jetzt, bedauernd den Kopf schüttelnd, „sie geht völlig auf im Landleben — wo sie's nur her hat?“

„Von mir nicht“, versetzte die Mutter, „ich habe stets für London geschwärmt. Wenn sich's Elly nur nicht in den Kopf gesetzt hat, sobald sie mündig ist, ganz hierher überfiedeln zu wollen.“

„Nun, Mama, ehe es dahin kommt, denke ich doch, verheiratet zu sein“, äußerte Blanche gleichmütig.

Jetzt schlug es fünf Uhr vom Schloßurm und Blanche sagte ärgerlich:

„Minka!“ fauber gepflegten Savaßen in den Städten und namentlich in den Außenbezirken. Wenn die Schulen begonnen haben, sieht man ganze Kavalkaden von Jungen und Mädchen, und zwar auch die „höhere Tochter“, welche die Kunstakademie oder das Gymnasium besucht, die oft weiten Wege zurücklegen, und zwar bei einigermaßen gutem Wetter barhäuptig. Das ist nämlich das neueste hier. Während man die Spaziergänger ohne Kopfbedeckung in Deutschland nur selten sieht, sind sie hier eine häufige Erscheinung. Unsere lieben neutralen Nachbarn machen sich mehr in Abhärtung als die Landsleute daheim.



Moschee im Gefangenenlager Münsdorf bei Berlin.

Haus und Hof.

?) **Winteralat zu säen,** ist jetzt die Zeit. Man wählt dazu eine harte Sorte von Lattich, wie ihn jede größere Samenhandlung führt. Sind die Pflanzen erstarkt, so setzt man sie Ende September, in milden Gegenden noch im Oktober, in vertiefte Reihen, auf vorher gut gedüngte Beete. Recht dankbar ist die Pflanzung für eine Decke des Bodens mit kurzem Mist, wobei aber die Salatblätter selbst frei bleiben müssen, da sonst Fäulnis eintritt. Die größte Gefahr droht durch Ausfrieren, und soll hiergegen diese Decke schützen. Werden die Pflanzen dennoch durch den Frost gehoben, so drückt man sie im Frühjahr, sobald der Boden offen wird, wieder fest und häuflert Erde an. Bereits im Mai, oft schon früher, wie im Mistbeete, erzielt man schöne, feste Köpfe. Als Zwischenpflanzung empfehlen sich Zwiebeln, die bekanntlich auch winterhart sind, vom Froste nicht leiden und dann früh zur Entwicklung kommen, und einen gesuchten Marktartikel im Frühjahr liefern.

?) **Essig aus Apfelschalen.** Man gieße einen Stein topf zur Hälfte voll Wasser und sammle die Apfelschalen dahinein, bis der Topf voll ist, dann lege man einen Porzellanteller darauf, beschwere ihn mit einem Stein und binde ihn mit einem durchlöcheren, starken Papier zu. Nun läßt man den Topf in einem frostfreien Raum ein halbes Jahr stehen, füllt den Essig in große Wasserflaschen und, nachdem er sich geklärt, in Literflaschen. Man wird ohne große Mühe zu einem billigen, guten Essig kommen.

„Mama, lasse doch den Tee bringen, Elly könnte längst da sein.“

„Ja, in der Tat“, nickte Frau Wilson; ein Trud auf die kleine silberne Glocke, die neben ihr stand, rief den alten James herbei, und nachdem die Hausfrau diesen beauftragt hatte, den Tee zu servieren, folgten beide Tamen ihre Stidereien zusammen und setzten sich an den Mittelstisch.

In diesem Augenblick drückte sich ein freisches, rosiges Gesicht mit lachenden braunen Augen an die Glastür der Veranda und eine helle Stimme rief:

„Nun, hoffentlich ist der Tee schon bereitet, ich sterbe nächsten vor Hunger.“

Wie grundverschieden doch die Schwestern waren. Blanche war eine stattliche stolze Blondine, deren gemessenen Bewegungen an eine Statue erinnerten; die regelmäßigen Züge des schönen Gesichts waren von sanfter Röthe überhaucht und die blauen Augen mit ihren langen Wimpern blickten kühl und abweisend.

Elly dagegen war eine schlanke, zierliche Brünette; das Stumpfnaschen schaute fest in die Welt, und die braunen Augen sprühten vor Uebermut, während der nicht allzu kleine Mund zwei Reihen prächtiger Zähne sehen ließ.

Die elegante Toilette der älteren Schwester wäre in einem Salon viel eher am Platz gewesen, als hier im Gartenjalon des kleinen Schloßchens.

Die Jüngere dagegen trug sich mehr als einfach und nicht selten wiesen ihre Gewänder deutlich Spuren ihrer vielen Märche durch Wind und Wetter auf.

(Fortsetzung folgt.)

fließt und von dieser verzinst wird, die Kreissparkasse also auch dafür haftet, so ist es eben so sicher angelegt, als wenn man es direkt zur Sparkasse bringt. Der Einzahler bekommt aber auf diese Weise die hohen Zinsen von 5 Proz., während er sonst, wenn er direkt sein Geld zur Sparkasse bringt, nur 3½ bis 4 Proz. erhält. Bei größeren Einzahlungen verdient er außerdem noch den Kursgewinn. Dadurch, daß schon Beträge von einer Mark angenommen werden, sich also wohl jeder einzelne beteiligen kann, dürfte diese Sammlung so recht die dritte Kriegsanleihe im wahrsten Sinne zu dem machen, was sie sein soll, nämlich zu einer vom ganzen Volke aufgebracht Anleihe. Möge dieser Sammlung daher ein reicher Erfolg beschieden sein! In der nächsten Nummer wird ein Aufruf der Kgl. Kreisschulinspektion Höchst erscheinen.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 9. ds. Mts. — M. 3878 abgedruckt im Kreisblatt vom 10. ds. Mts. — bringe ich hierdurch zur Kenntnis der zur Anmeldung Verpflichteten, daß die Musterung der in den Jahrgängen 1895 bis 1876 geborenen Personen angeordnet und vom 22. September 1915 ab, stattfinden wird. Eine ausführliche Bekanntmachung über die Musterung kann erst am Montag, den 20. September 1915 im Kreisblatt erscheinen und mache ich jetzt schon auf die Bekanntmachung aufmerksam. Am 22. ds. Mts. werden die Un- tauglichen der Stadt Höchst a. M. gemustert werden. Höchst a. M., den 11. September 1915.
Der Zivil-Vorsitzende der Ersah-Kommission:
Klauser, Landrat.
M. 3913.

Wird veröffentlicht.
Hofheim a. Ts., den 11. September 1915.
Der Magistrat: Hef.

Bekanntmachung.
Nach Mitteilung der landwirtschaftlichen Zentral-Dar- lebenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., zu Frankfurt a. M. steht jetzt wiederum Mais zur Ver- fügung und zwar etwa 100 Zentner.
Der Preis beträgt 49 Mk. bis 49.20 Mk. für den Dop- pelzentner. Anmeldungen werden auf dem Rat- hause entgegengenommen.
Hofheim a. Ts., den 14. September 1915.
Der Magistrat: Hef.


Den Heldentod fürs Vaterland starb in Rußland infolge eines Kopfschusses mein innigst geliebter Mann, der Vater meines heißgeliebten Kindes, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Reiter

Erlatz-Reiervitt

im 29. Lebensjahre.

Hofheim, den 14. September 1915.

In tiefer Trauer für alle Hinterbliebenen:

Frau Marg. Reiter geb. Knöb.

Schmerzlich war Dein von uns geh'n,
Deine Hoffnung, Wiederseh'n.
Doch wie bald brach Dir das Herz,
Ach für uns ist's harter Schmerz.

Am 27. August starb bei Podworanze (Rußland) unser innigstgeliebter unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Cousin und Onkel

Musketier

Heinrich Kneisel

Inhaber des eisernen Kreuzes
im 24. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland, was Freunden, Verwandten und Bekannten tief- betrübt anzeigen

HOFHEIM, den 14. September 1915.

die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Kneisel. Familie Franz Kneisel.
Familie Peter Schwalbach. Familie Matthäus Samer.
Familie Heinrich Anton Stippler.

Turn-Verein „Vorwärts“ E.-V.

Nachruf!

Am 26. August ds. Js. starb den Heldentod fürs Vaterland unser liebes Mitglied

Johann Reiter

Ers.-Res. im Res. Inf. Reg. 222.

Dieses den Mitgliedern und Freunden des Vereins zur allgemeinen Kenntnis.

Wir werden ihm ein stetes und ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

Maschinen-Strickerei

von Elisabethstr. nach Boringasse 8 verlegt habe.

Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Valentin Walter.

Wohnung

zu vermieten.
Hauptstraße No. 49.

Ofen

zu verkaufen.
Hattersheimerstraße 10.

Neuheiten

in schwarzen und farbigen

BLUSEN

sind eingetroffen und kann solche sehr preiswürdig anbieten.

Auch in Weiß, Bießer, und Winterartikeln konnte ich einen größeren Posten erwerben, die ich teilweise zu vorjährigen Preisen abgeben kann.

Ottmar Fach Inhaber:
C. Fach.

Suppen-Würfel

100 Stüd Mark 1.50
1000 Stüd Mark 12.50

Nur gegen Nachnahme Ab Leipzig

W. Kaden,

Großhandlung :: :: Leipzig-Möckern 1.

Praktischen Eltern

Stuttgarter gestrickte Anzüge

Marke „Emminger“



Emminger's altbewährtes reinwollenes Fabrikat

empfehle ich für Knaben die soliden rein- wollenen

„Emminger Anzüge“

Dieselben zeichnen sich durch gutes tragen, todellose Wäsche und fast unsichtbare Repara- tur besonders aus und sind eine für jede Jah- reszeit passende elegante Knabenbekleidung.

Besonders empfehle ich von diesem Artikel einen Lagerposten geeignet für das Alter von 3—8 Jahren, welche ich noch zu den alten Original Listen-Preisen abgeben kann.

Josef Braune

Kataloge gratis.

Wasch-Mittel

wie diverse Seifenpulver, Thomson, Luhs, Mainzer Seifenpulver, Veilchen- seifenpulver, Vim, Aprador, Seifensand, Sidel, Olin, loses Waschpulver, prima Kernseife, feine Wasch-Tioletteseife, Mandel, Glycerin, Fläderseife, Blumen- seife, Lezetinseife, Teerseife, Gallseife, Steckenpferd-Lilienmilch-Seife, Ste- arin-Lichter a 15 Pfg. Nachlichter, pri- ma helles Maschinenöl für Nähmaschi- nen-Patentachsen.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

✱ Briefmappchen ✱

:- Kartenbriefe :-

Feldpost-Karten,
Briefe, Kartons,

in allen Größen empfiehlt

Albin Schüb

Buchbinderei und Buchhandlung.

Zuschneiden und Verarbeiten

von Damen-Kleidern Kinder-Kleidern

Wäsche, Uniformen Herrenbekleidung,

sämtliche Fächer für die Meister- prüfung erlernt man gründlich bei

Deutsche Bekleidungs-Akademie

M. G. Martens, Frankfurt a. M.

Eschenheimer Anlage 38

Fernsprecher: Amt Hansa 1241

Prospekte umsonst und portofrei.

Ein Sprüchlein

auf den Toilette-Tisch: „Wünschen Sie das Haar gut zu pflegen, dann verwen- den Sie täglich ächten Haar-Spiritus, den Sie billig erhalten in der

Drogerie Phildius.

Zur Zeit

des Obstgenusses drohen den Kindern Gefahren wie Brechdurchfall verdorbe- ner Magen etc. etc. Ganz vorzüglich wirkt zur Vorbeugung solcher Unpäs- lichkeiten Kufek's-Kindermehl, Nestles Kindermehl, Eichel-Kakao, Halergrütze Gerstenflocken, Kakao, gute Schoka- laden, Reis, Halermehle.

All diese Artikel erhalten Sie gut u. preiswürdig in der

Drogerie Phildius.

Zur Obsternte empfehlen



Leitern

in allen Größen billigt

Hasenbach & Faber.

G. m. b. H.

Telefon 94.

Kristel.

Habe mit dem

Fasonieren von

Damenhüten

begonnen

M. Zufall, Kreuzweg.

Der Genuß von Salat- Gemüsen

ist gesund, gute Zutaten sind aber nötig. Empfehle Ihnen hochfeines I. II. Salatöl (prima Speise-Tafel-Essig) Tafel-Senf

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen von Kleidern, Röcken, Blusen und im Andern. Kurhausstraße 14, I.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und Balkon zu vermiet. Hattersheimerstr. 34.

Größere Wohnung oder Haus auf Oktober zu mieten gesucht. Näheres im Verlag.

Gesucht wird eine Wohnung mit 4—5 Zimmer und Garten womöglich Unterhaus oder Einzel- haus. Angebote unter K. S. an den Verlag.

3 eventl. auch 2 Zimmer-Wohnung mit Bad, Garten und Zubehör zu vermieten. (3) Hoffstr. 8.

Kleine Wohnung Zimmer u. Küche von älteren Leuten zu mieten gesucht. Angebote erbitte an den Verlag des Blattes.

Schöne 3 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. H) Näheres im Verlag.

3 od. 4 Zimmer-Wohnung Waldlage mit Gartenamt. zu verm. Näheres im Verlag.

Einige Bäume Apfel zu kau- fen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

4 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Veranda sofort zu vermieten. Hauptstraße 68a.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu- behör im 1. Stock der Neuzeit entsprechend eingerichtet sofort zu vermieten.

A. Schilla, Hauptstraße 73.